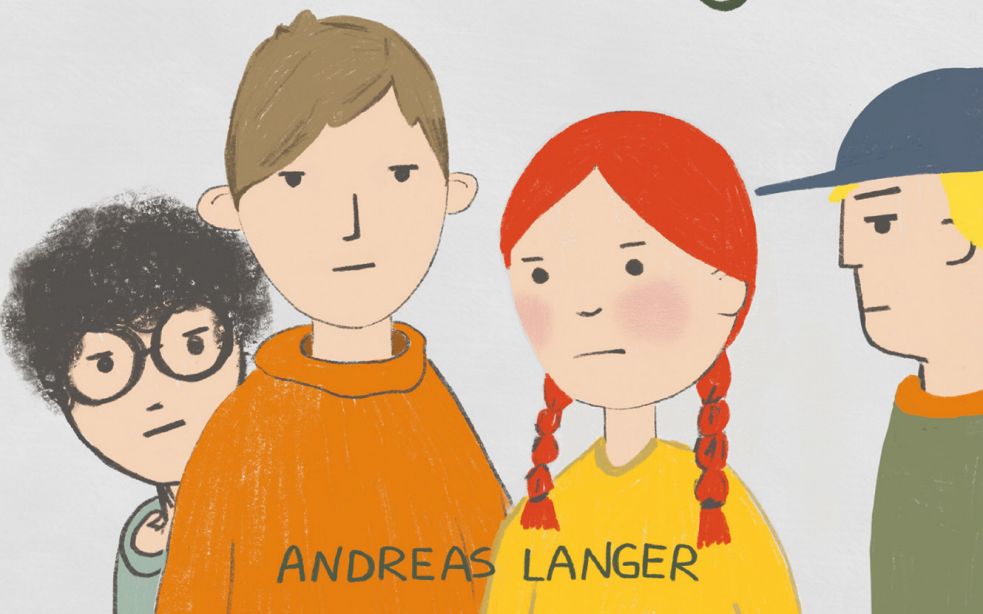




Der dunkle Lord vom Kinderhort



ANDREAS LANGER

1. Kapitel



Einhörner

Lukas pfefferte seinen Schulranzen auf den Boden und riss sich die Mütze vom Kopf. Bwaah, was für ein Sauwetter! Patschnass waren sie geworden, Jakob und er. Und das, obwohl sie wie die Wilden gerannt waren.

„Guck mal.“ Jakob zeigte auf die grün umrandete Wanduhr, die über der Tür zu ihrem Gruppenraum hing. Lukas richtete den Blick nach oben. Seit dem Schulgong waren gerade einmal sieben Minu-

ten vergangen. Sieben Minuten – so schnell war Lukas noch nie zu Fuß im Hort angelangt. Doch der neue Rekord war teuer erkauft: Lukas fühlte sich, als wäre er mit all seinen Klamotten in die Badewanne gestiegen.

Jakub legte seine nasse Kappe in den Garderobenschrank und holte eine Jogginghose hervor. Lukas beschloss, es ihm gleichzutun und ebenfalls seine Sportkleidung anzuziehen. Doch zuerst musste er irgendwie aus seiner durchnässten Jeans kommen, die wie eine zweite Haut an ihm klebte. Fluchend ließ er sich auf die Garderobebank plumpsen und zerrte mit beiden Händen an seinem linken Hosenbein.

Jakub, der sich seiner Stoffhose ohne Probleme entledigt hatte, sah ihm schweigend und mit großen Augen zu. Doch Lukas' Jeans bewegte sich nur millimeterweise.

Als Lukas sie endlich abgestreift hatte, waren er und Jakob nicht länger allein in der Garderobe.

„Schaut da etwa jemand keinen Wetterbericht?“, hörten sie eine vertraute Mädchenstimme sagen.

Lukas fuhr herum. Vor ihm standen Gabriele und Selim, die wie Jakob und er in die 4a der Krielen-

burger Grundschule gingen und wie sie nach Schulschluss den Krielenburger Kinderhort besuchten. Doch im Gegensatz zu ihnen waren Gabriele und Selim heute vollkommen trocken geblieben.

Den Grund dafür hielt das Mädchen mit den roten Zöpfen triumphierend in der Hand: Einen aufgespannten Regenschirm, groß genug für zwei.

Gabriele grinste breit. „Hübsche Unterhose, Lukas.“ Lukas blickte an sich herab. Oh je, ausgerechnet heute trug er die Boxershorts, die ihm seine Schwester zum Geburtstag geschenkt hatte! Die mit den rosa-farbenen Einhörnern. Lukas mochte die Unterhose nicht. Aber er mochte seine kleine Schwester Karla. Und deshalb zog er ihr Geburtstagsgeschenk immer mal wieder an – auch wenn ihm die Boxershorts eigentlich megapeinlich waren.

Mit hochrotem Kopf holte er seine Jogginghose aus dem Schrank und fing hastig an, sie anzuziehen.

„Für heute Mittag waren 97 Prozent Regenwahrscheinlichkeit gemeldet“, sagte Selim, der den Blick gar nicht mehr abwenden konnte von Lukas Unterhose. Dann fing der Junge mit den lockigen schwarzen Haaren auf einmal an, emsig seine Brille zu putzen, die eigentlich ziemlich trocken aussah.

„Aber ich hab die Wettervorhersage gekannt und trotzdem meinen Schirm vergessen“, fuhr Selim fort. „Ohne Gabriele wäre ich genauso nass wie ihr.“ Gabriele hielt noch immer den Schirm in der Hand und stimmte nun die Melodie von den fleißigen Handwerkern an.

„Wer will rooosa Einhörner sehen“, trällerte sie, „der muss nur zum Lukas gehen...“

Selim verzog das Gesicht. Es kostete ihn sichtlich Mühe, nicht in Jakubs und Gabrieles Gelächter mit einzustimmen.

„Hmpf“, grummelte Lukas und zog seine Jogginghose bis zum Bauchnabel hoch. Endlich war nichts mehr zu sehen von den rosafarbenen Einhörnern, die vergnügt über einen blauen Himmel flogen.

„Hat da etwa jemand schlechte Laune?“, stichelte Gabriele. „Hey, kein Grund eingeschnappt zu sein!“ Sie knuffte Lukas kumpelhaft den Ellbogen in die Seite. „Lass uns rein gehen und kein Wort mehr über irgendwelche Unterhosen verlieren, ja?“ Sie lächelte schelmisch.

Lukas warf ihr einen zornigen Blick zu, hielt ihn aber nicht lange aufrecht. Er hatte Gabriele einfach zu gern, um ihr weiter böse zu sein.

„Ja, lasst uns reingehen“, drängte Selim. „Ich habe seit dem Frühstück nichts gegessen.“ Er lächelte verlegen. „Ich habe meine Pausenbox daheim vergessen. Mal wieder.“

„Halb so wild“, meinte Jakob und legte ihm den Arm um die Schulter. „Dann isst du jetzt halt die doppelte Porrrtion.“ Jakob, dessen Eltern aus Polen stammten, rollte das R, wie er es immer tat und wie Lukas es im Leben nie gekonnt hätte.

Gut gelaunt hielt ihnen Gabriele die grün gestrichene Tür auf, durch die sie alle zügig hindurch gingen.

Gegessen wurde im Krielenburger Kinderhort in den Gruppenräumen, von denen es insgesamt vier Stück gab. Alle waren sie nach Farben benannt und allen sah man das auch auf Anhieb an. Und so gab es in ihrer Gruppe nicht nur eine grüne Tür und eine grüne Uhr, sondern eben auch grüne Tischservietten, grüne Trinkbecher und sogar einen grün glänzenden Kühlschrank. An Farbe fehlte es nicht – es war fast schon ein bisschen zu bunt, fand Lukas. Oder genauer gesagt: Zu grün.

An diesem Montag war ihr ziemlich grüner Gruppenraum bereits gut gefüllt. Denn während Lukas

und seine Freunde aus der 4a gleich zu Wochenbeginn volle sechs Stunden hatten, waren die anderen Klassen alle schon nach fünf Stunden fertig.

Verena Jeske, eine der beiden Erzieherinnen der Gruppe Grün, eilte mit mitleidiger Miene auf sie zu. „Auweia, euch hat’s ja voll erwischt!“ Sie tätschelte ihnen mitfühlend die Köpfe. „Für so einen Regen solltet ihr immer einen Schirm in der Schulgarderobe haben.“

Lukas verdrehte die Augen.

„Schwieriges Thema, Frau Jeske.“ Gabriele zuckte entschuldigend mit den Schultern.

„Ah, tut mir leid, kluge Ratschläge sind bestimmt das letzte, was jemand hören will, der gerade klatschnass geworden ist“, sagte Verena Jeske. Sie arbeitete erst seit diesem Schuljahr im Hort, zuvor war sie selbst noch zur Schule gegangen. Zur Erzieherinnenschule, wie sie ihnen am ersten Tag nach den Ferien erzählt hatte.

„Kommt, wir haben nur noch auf euch gewartet“, sagte sie und ging auf den langen Tisch zu, der bereits fertig gedeckt war. Neben den weißen, noch leeren Tellern lagen auf grünen Servietten Gabeln und Löffel.

„Ihr wisst ja, was es heute gibt?“, fragte Verena Jeske fröhlich.

„Ja, Spaghetti!“, stieß Selim freudig aus und stürzte auf einen der noch freien Plätze zu.

„Selim. Hast du etwa unsere Regeln vergessen?“, kam vom Ende des Tisches eine tadelnde Stimme. Selim machte nun keine Anstalten mehr, sich hinzusetzen. Stattdessen steuerte er direkt auf die Frau mit den kurzen, grauen Haaren und der randlosen Brille zu.

„Hallo Frau Matz und Entschuldigung. Ich hatte heute meine Pausenbox zuhause vergessen.“ Unsicher schaute er sie an. „Ich bin am Verhungern.“ Frau Matz musterte ihn einen Moment, dann nickte sie. „Hallo Selim.“

Wie Verena Jeske war Ilona Matz Erzieherin. Obendrein jedoch war sie Leiterin der Gruppe Grün und sogar des ganzen Krielenburger Kinderhorts. Vor allem aber war sie streng. Richtig streng. Frau Matz duldet nicht den geringsten Unfug oder Schabernack. Wer sich daneben benahm, kriegte auf der Stelle eine ihrer berüchtigten Standpauken zu hören und hielt sich danach meist für lange, lange Zeit an die Regeln. Und eine der Regeln im Krie-

lenburger Kinderhort lautete eben, dass alle Kinder sich bei ihren Erzieherinnen anmeldeten, wenn sie mittags den Hort betraten.

Als Lukas und seine Klassenkameraden das erledigt hatten, klatschte Frau Matz wie so oft in die Hände. „Kinder“, rief sie, „Zeit fürs Essen.“

Während die Kinder aus allen Ecken des Gruppenraums herbeiströmten, boxte Jakub Lukas in die Seite. Er deutete auf einen blassen Jungen mit schwarzen Haaren, der am anderen Ende des Tisches stand. Lukas kannte seinen Namen nicht, hatte ihn aber schon oft auf dem Schulhof gesehen.

Nicht jedoch im Hort. Wie es aussah, hatten sie einen Neuen in der Gruppe.

2. Kapitel



Der Neue

Frau Matz lenkte Lukas' Aufmerksamkeit schnell wieder in ihre Richtung. „Lukas, du darfst heute den Tischspruch übernehmen.“ Auffordernd nickte sie ihm zu.

Lukas empfand es zwar nicht als Ehre, den Tischspruch aufsagen zu dürfen, aber es machte ihm auch nichts aus. Er ging nun schon über drei Jahre in den Krielenburger Kinderhort. Mit Tischsprüchen hatte er Erfahrung.

Er faltete die Hände und überlegte, welchen Spruch er wählen sollte. Dann fiel ihm ein, was es heute zu essen gab.

„Für Spaghetti lang und schlank“, fing er an, „sag ich meinem Schöpfer Dank. Ebenso für die famose, leckere Tomatensoße.“

Die Erstklässler, die diesen Tischspruch offenbar zum ersten Mal hörten, grinsten verschämt. Frau Matz rollte mit den Augen. Dann aber gab sie das Kommando, auf das alle gewartet hatten: „Setzt euch.“

Sofort ließen sich die Kinder auf ihren Stühlen nieder und auch Lukas ließ sich nicht zweimal bitten. Doch kaum hatte er sich hingesetzt, fuhr er wie von der Tarantel gestochen wieder hoch.

„Au!“, schrie er laut und zog damit sämtliche Blicke auf sich.

„Was ist los?“, fragte Gabriele, die rechts neben ihm saß.

„Keine Ahnung“, stöhnte Lukas und blickte über seine Schulter zu seinem Hintern hinunter. „Ich muss mich in irgendwas reingesetzt haben.“

Gabriele beugte sich zu ihm hinüber. „Stimmt“, sagte sie und zog etwas aus seiner Pobacke. Lukas blickte erstaunt auf das kleine goldene Ding, das

Gabriele zwischen Daumen und Zeigefinger hielt.

„Ist das ein...?“

„Ein Reißnagel, ja“, sagte Gabriele und in ihren Augen lag eine Mischung aus Überraschung und Belustigung.

„Wie kommt der denn auf deinen Stuhl, Lukas?“ Verena Jeske nahm Gabriele den Reißnagel aus der Hand und begutachtete ihn. „Der gehört doch an die Pinnwand!“ Sie blickte zur Wand hinüber, wo mehrere selbst gemalte Bilder hingen und mit genau solchen Nägelchen auf einer Korkplatte befestigt waren.

„Jedenfalls gehört er nicht in meinen Hintern“, sagte Lukas und rieb sich seine Kehrseite. „Das Ding piekst ganz schön.“

„Kann ich mir vorstellen“, sagte Selim, der links neben ihm saß. „Vor allem, wenn man nur eine dünne Jogginghose anhat.“

„Womit wir wieder beim Wetterbericht wären“, sagte Gabriele und grinste frech, was ihr einen zornigen Blick von Lukas einbrachte.

Entschuldigend hob sie die Hände. „Hey“, sagte sie, „immerhin hab ich nichts von rosafarbenen Einhörnern gesagt!“

Jetzt konnte auch Selim nicht länger an sich halten.

Lautstark prustete er los.

„Sehr witzig“, sagte Lukas grimmig und setzte sich.

„Wirklich sehr witzig, Leute!“

Während er darauf wartete, dass das Gelächter aufhörte, wurde er das Gefühl nicht los, dass ihn jemand anstarrte. Er ließ den Blick schweifen – und tatsächlich: Er hatte sich nicht getäuscht. Vom anderen Ende des Tisches schaute jemand forsch zu ihm herüber.

Es war der neue Junge mit den schwarzen Haaren.

Ein herausforderndes Lächeln spielte um seine Lippen, während er zwischen Daumen und Zeigefinger einen kleinen, golden schimmernden Gegenstand hochhielt. War das etwa ein... Reißnagel?

Lukas bekam große Augen. Gerade als er den Mund aufmachte, um etwas zu sagen, klopfte Frau Matz mit den Fingerknöcheln auf den Tisch und der Neue ließ seine Hand in der Hosentasche verschwinden.

„Kinder, wie ihr wahrscheinlich schon bemerkt habt, haben wir ein neues Mitglied in unserer Gruppe.“ Frau Matz deutete auf den Jungen mit den schwarzen Haaren. „Sein Name ist Fridolin und

manche von euch kennen ihn vielleicht schon aus der Schule.“ Sie nickte dem Neuen aufmunternd zu. „Fridolin, warum stellst du dich nicht selbst kurz vor?“

„Na schön“, sagte Fridolin, dessen Lächeln wie weggewischt war. Statt die anderen Kinder anzuschauen, blickte er stur auf seinen Teller. „Ich bin Fridolin. Ich gehe in die 4d und...“ Er schluckte. „Und wie es aussieht, ab sofort auch in den Hort.“ „Genau“, bestätigte Frau Matz. „Morgen Nachmittag werdet ihr übrigens auch noch Fridolins Papa kennenlernen. Der hat nämlich eine Überraschung für unseren Kinderhort. Aber das will er euch morgen sicher selbst erzählen.“ Sie blickte in die Runde. „So und jetzt schlage ich vor, ihr begrüßt Fridolin erst einmal mit einem lauten Hallo.“

„Hallo Fridolin“, schallte es aus etwa 20 Kehlen. Endlich sah Fridolin von seinem Teller auf und lächelte verlegen.

„Der ist ja schüchtern“, flüsterte Gabriele.

Lukas nickte. Der Neue wirkte wirklich ziemlich verlegen. Keine Spur mehr von dem forschenden Blick und dem herausfordernden Lächeln, das vorhin noch um seine Lippen gespielt hatte. Und dieser

schüchterne Junge sollte ihm einen Reißnagel auf den Stuhl gelegt haben? Irgendwie konnte Lukas sich das auf einmal kaum noch vorstellen.

Als alle fertig mit dem Essen waren und ihre Teller samt Besteck zur Spülmaschine trugen, fasste sich Lukas ein Herz.

„Fridolin“, sagte er, nachdem er sich hinter den Neuen gedrängt hatte. „Was hast du da vorhin für ein goldenes Ding in der Hand gehalten?“

Fridolin drehte sich überrascht zu ihm um. „Ach das... Das war nur ein Reißnagel. Auf meinem Stuhl ist nämlich auch einer gelegen. Aber ich hab ihn rechtzeitig bemerkt.“ Er setzte ein Lächeln auf.

„Und wer bist du?“

„Ich heiße Lukas. Auf deinem Stuhl ist auch ein Reißnagel gelegen?“, fragte Lukas verdutzt. „Aber du hast ihn so hochgehalten, als ob du es warst, der meinen da hinge-.“

„Ach Quatsch“, unterbrach ihn Fridolin. „Das hast du dir nur eingebildet. Cooles Muster übrigens.“ Grinsend deutete er auf Lukas Pullover, dann räumte er sein Geschirr in die Spülmaschine und zog ab. Verwirrt blickte Lukas an sich herab. Doch schnell erkannte er, was Fridolin gemeint hatte. Sein oran-

gefarbener Pullover hatte auf der Brust einen auffallenden roten Fleck. Mist! Die famose Spaghetti-
soße war also nicht nur in seinem Mund gelandet. Lukas stellte sein Geschirr in die Spülmaschine, ging zu seinem Garderobenschrank und holte die zur Jogginghose passende Trainingsjacke heraus. Er hatte keine Lust, den Rest des Nachmittages auch noch wegen einem Soßenfleck auf seinem Pulli aufgezogen zu werden.



Von oben bis unten in seine Sportsachen gekleidet, kehrte er in den Gruppenraum zurück. Bevor sie sich alle an die Hausaufgaben machen mussten, hatten sie ein wenig Zeit zur freien Verfügung. Gabriele und einige Mädchen hüpfen über ein knöchelhoch gespanntes Gummiband, einige Buben spielten Karten und Jakob tauschte mit einem Jungen aus der Dritten Fußballsticker.

Lukas entschloss sich, Selim und einigen Zweitklässlern beim Legobauen Gesellschaft zu leisten. Sie waren noch nicht sehr weit gekommen mit

ihrem Ninja-Tempel, als Frau Matz in die Hände klatschte.

„Zeit für die Hausaufgaben, Kinder.“

Einige jüngere Kinder murrten, aber Lukas wusste längst, dass das zwecklos war: Frau Matz ließ nicht mit sich verhandeln. Also holten sie ihre Ranzen aus der Garderobe und ließen sich im Hausaufgabenzimmer nieder. Zusammen mit Gabriele, Jakob und Selim setzte sich Lukas an einen Vierertisch ganz vorne im Raum.

Ganz hinten war Verena Jeske gerade dabei, Fridolin zu erklären, welche Regeln im Hausaufgabenraum galten. Die wichtigste war natürlich, Rücksicht auf die anderen zu nehmen.

„Und wenn du Fragen zu deinen Hausaufgaben hast oder bei einer Aufgabe nicht weiterkommst, wende dich ruhig an Frau Matz oder mich“, ermunterte Verena Jeske ihn.

„Oder du fragst jemand aus der 4a.“ Sie zeigte auf Lukas und seine Freunde. „Die sind bestimmt ähnlich weit mit dem Unterrichtsstoff wie ihr in der 4d.“

Fridolin nickte nur und Lukas drehte sich wieder nach vorne. Zum Glück hatten sie heute nicht allzu viel Hausaufgaben auf. Am wenigsten Lust hatte er

auf Deutsch, wo sie diesmal eine Erlebniserzählung verfassen sollten. Das Thema lautete: „Was mir in den Herbstferien passiert ist“.

„Und ich will auf keinen Fall viermal die gleiche Geschichte lesen“, hatte ihre Lehrerin, Frau Sieber, ihnen noch mit auf den Weg gegeben. Frau Sieber wusste natürlich, dass Lukas, Gabriele, Jakob und Selim Hortkinder waren. Und Hortkinder waren nun mal bekannt dafür, ihre Hausaufgaben zusammen zu machen.

In Mathe ging das klar, auch im Heimat- und Sachunterricht war es völlig in Ordnung. In Deutsch und vor allem beim Aufsatzschreiben sah das Ganze aber anders aus: Hier erwartete Frau Sieber, dass jeder sich seine eigenen Gedanken machte und sie dann auch eigenständig zu Papier brachte.

Lukas schrieb über den Fahrradausflug, den er in den Herbstferien mit seinen Eltern und seiner Schwester Karla unternommen hatte. Sie waren zusammen zur Pizzeria im Nachbarort geradelt.

Zurück hatten sie ihre Räder dann aber geschoben. Lukas war nämlich in eine Glasscherbe gefahren, was ihm in Windeseile einen platten Hinterreifen beschert hatte. Nicht gerade ein schönes Erlebnis,

aber gut geeignet für eine Erlebniserzählung, fand er.

Er kam recht gut voran, bis auf einmal ein zusammengeknülltes Papierkügelchen auf seinem Heft landete. Lukas hob es prüfend hoch und ließ es sofort wieder fallen. Igitt, das Ding war nass!

Im Klassenzimmer der 4a flogen beinahe jeden Tag Papierkügelchen durch den Raum. Aber bei Frau Matz traute sich das normalerweise niemand. Von wem kam das Wurfgeschoss?